

# B e i t r ä g e

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

48<sup>tes</sup> Stück, den 23. Juny 1808.

### Eine Scene aus der Wüste.

**C**arre, ein Reisender des siebzehnten Jahrhunderts \*), zog, von einem treuen Araber begleitet, durch die Wüste von Bagdad nach Haleb. Sie kamen in eine öde verbrannte Gegend. Ein Heuschreckenschwarm hatte das letzte Grün aufgezehrt; auf 10 Meilen umher war keine erfrischende Quelle, und die Pflüzen, die sonst den Kamelen wenigstens Wasser gaben, waren von verfaulten Heuschrecken ein stinkender Sumpf geworden. Da kam über einen kleinen Hügel ein Türke herbeigelaufen, und flehte verzweiflungsvoll um Hilfe. Ich Unglücklicher, rief er, die schönsten Mädchen in Griechenland, Georgien und Armenien habe ich theuer aufgekauft, habe sie zehn Jahre mit Sorgfalt gepflegt, und jetzt, da ich sie in der Blüthe ihrer Reize auf den Markt nach Bagdad bringen wollte, jetzt verschmachten sie mir vor Durst in der Wüste. O ich bin tausendmal unglücklicher als sie alle! — Der Reisende eilte über den Hügel. Welch ein

Anblick! Zwischen mehreren Knechten und Verschnittenen und einer Heerde von etwa hundert Kamelen, lagen ein Paar hundert Mädchen, blühende Geschöpfe von 12 bis 15 Jahren, gequält von brennendem Durste, Zuckungen und Todesangst in den lieblichsten Gesichtern. Gegen 20 waren schon gestorben. Dort lagen einige unter frisch aufgeworfenen Sandhügeln, hier einige Leichen noch unter den todten Verschnittenen, die aus den vergifteten Pflüzen getrunken hatten; hier rangen andre, um Rettung flehend, mit dem Tode. Tief erschüttert eilte der Franzose zu seinem Wasserschlauhe, und mitleidig das eigene Bedürfnis vergessend, wollte er einer von den Unglücklichen einen Labetrunk bringen. Unbesonnener, sollen auch wir vor Durst vergehen? rief sein Araber ihm zu, entriß ihm den Schlauch, und drückte auf die Verschmachtende einen Pfeil ab, der sie von allen Qualen erlöste. Wüthend stellte er sich zu dem Schlauche, und drohte jedem, der ihn anrühren würde. Als sie darauf die schreckliche Gruppe verließen, folgte ihnen das Angstgeschrei der Mädchen,

\*) Voyages aux Indes orientales — par Carré. Paris, 1699. 2 Vol. 12.



welchen jetzt die letzte Hoffnung auf Rettung schwand.

Der Araber nahm eine der Unglücklichen mit, um sie seiner Frau zu bringen. Er setzte sie auf sein Kameel, und stillte ihren Durst, so viel sein Vorrath erlaubte. Endlich war auch sein Wasserschlauch geleert. Nach langer Noth kamen sie an einen Brunnen, in dessen Tiefe helles Trinkwasser war, aber ihr Schöpfseimer hatte einen so kurzen Strick, daß er noch nicht die Oberfläche des Wassers erreichte. Jetzt wurden Turbane losgewickelt, und aus der Seide Stricke gedreht, ein Mantel ward zerschnitten, die Streifen wurden zusammengedreht und an einander geknüpft, und langsam zogen die lechzenden Wanderer jedesmal nur ein wenig Wasser hinauf, bei jedem Zuge voll ängstlicher Besorgniß, das morsche Seil möge reißen und der Eimer in den Brunnen zurückfallen.

#### Neue Ausichten für die Geburtshülfe.

Die Gattinn des Hof- und Medizinal-Raths von Siebold in Darmstadt, eine talentvolle, geistreiche Frau, hat sich aus Wahl und Neigung dem wissenschaftlichen Studium der Entbindungskunst gewidmet, weil sie glaubte, daß Frauen am schicklichsten gebährende Frauen unterstützen mögen, vorzüglich aber, weil sie wünschte, ihrem Gatten in diesem Zweige seiner Berufsgeschäfte beizustehn, und durch eigenen Verdienst ihre Familie zu unterhalten, wenn sie Wittwe werden sollte. Als Frau von Siebold ihre Studien in Würzburg geendigt und unter ihres Bruders und ihres Mannes Leitung mehrere natürliche und künstliche Entbindun-

gen verrichtet hatte, bat sie den Großherzog von Darmstadt, ihre Kenntnisse durch das Medicinal-Collegium prüfen zu lassen. Ueberzeugt — sagte sie in ihrer Bittschrift — daß eine frühere und widernatürliche Sterblichkeit des Menschengeschlechts durch die Unwissenheit und Nachlässigkeit, durch die Vorurtheile und die häufigen kunst- und geschwidrigen Mittel der gewöhnlichen Hebammen nur zu sehr befördert werden, habe sie sich entschlossen, sich der Geburtshülfe zu widmen. Sie bestand die Prüfung rühmlich, und erhielt am Ende des vorigen Jahres die Erlaubniß, die Entbindungskunst praktisch zu üben. Auch bei dem Schulpockenimpfungs-Institut, das ihr Mann im Darmstädtchen errichtet hat, half ihm die würdige Frau. Man muß wünschen und darf hoffen, daß diesem schönen Beispiele mehrere gebildete Frauen folgen werden. Es steht der Sache nichts im Wege, als etwa das einfältige Vorurtheil der Schwachen, das gerade durch den Vortritt edler Frauen besiegt wird. Waren doch im Alterthum die Frauen die heilenden Pflegerinnen ihrer erkrankten Angehörigen. So auch noch jetzt, wo unverdorrene einfache Sitten herrschen, wie z. B. unter den eingebornen Irländern. Und wer erinnert sich nicht der schönen Sitte der Ritterzeit, wo Frauen und Fräulein vom höchsten Stande die Wundarzneikunst erlernten, um Vater, Gatten und Freunde zu heilen, welchen in jedem Augenblicke Gefahr drohte, in Kämpfen und Kampfspielen Wunden zu empfangen.

#### Historische Miscellen.

Als der englische Seeheld Franz Drake im Jahre 1576 einen Streifzug gegen



die spanischen Besitzungen in Amerika gesehen, die Städte, St. Jago auf Capo Verde, St. Domingo, La Carthagena geplündert, St. Juan in Florida verbrannt hatte, kehrte er mit reicher Beute und vielem Geschütz nach England zurück. Die metallenen und eisernen Kanonen, deren Anzahl De Thou auf 242 angibt, waren fast alle mit dem sächsischen Wapen bezeichnet, und ehe dem durch Karl V. dem Ruhrfürsten Johann Friedrich abgenommen worden.

Dem Freiherrn von Ungnad, der 1573. als kaiserlicher Gesandter nach Constantino- pel ging, wurde bei der ersten Audienz kein Sitz angeboten, obgleich die kaiserlichen Gesandten bis dahin das Vorrecht genossen hatten, ihre Anrede sitzend zu halten. Ungnad ließ seinen Mantel fallen und setzte sich nieder. Nachher ließ er, beim Aufstehen, den Mantel liegen, und als man nach dem Warum fragte, gab er zur Antwort: ein kaiserlicher Gesandter trägt sich selbst keinen Stuhl.

#### Der Kermes.

Jetzt, da die Seesperre die Cochenille immer theurer macht, hat man die Aufmerksamkeit auf den Kermes gelenkt, den man

vor Entdeckung der Cochenille als Arznei und als Färbemittel brauchte, und in ansehnlicher Menge aus Südfrankreich ausführte. Das Insekt, dessen Stich die Kermeskörner hervorbringt, ist eine Art Schildläuse (*Coccus ilicis*) und setzt sich im Anfange des Frühlings auf die Zweige und oft auf die Blätter einer, im südlichen Europa und der Levante einheimischen Eichenart, (*Kermeseiche, Quercus coccifera L.*) wo es allmählig bis zur Größe einer Erbse anschwillt. Die Farbe des Auswuchses ist braun, mit weißgrau gemischt. In diesem Zustande legt das Insekt seine Eier, 1800 bis 2000. Alsdann ist die Zeit zur Einsammlung. Die Landleute, die sich damit beschäftigen, nehmen es sorgfältig vom Baume ab, und lassen den röthlichen Staub — die Eier des Insekts — welcher beim Ablösen abfällt, nicht verloren gehen. Nachher wird das Gesammelte in leinene Säcke gethan, und einige Male in Weinessig getaucht. Der Essig tödtet das Insekt und die Eier, und erhöht die Farbe. Der Kermes enthält weniger Färbestoff als die Cochenille, gibt aber eine lebhaftere glänzendere Farbe. Eine Frau und ein Kind sammeln in einem Tage 1 bis 2 Pfund Kermes ein.

#### N o t i z e n.

Beim Empfang der Leib-Cürassier-Garde, welchen wir im vorletzten Blatte beschrieben haben, wurde unter die Offiziere vertheilt:  
Freundlicher Willkommen der Dresdner Bürgerschaft den 22ten Juni 1808.

Seid herzlich und willkommen, tapf're Brüder,

Hier an der Elbe Strand!  
Lorbeerbekränzt sehn wir Euch heute wieder,  
Euch dankt das Vaterland.



Dem König treu und mit der Pflicht im  
Bunde,  
Sogt siegreich Ihr das Schwert!  
Gesegnet sei die feierliche Stunde,  
Da ihr Ihm wiederkehrt.

Euch nur — Euch gilt die dankbar frohe  
Zähre,  
Die jedem Aug' entrollt.  
Genießt sie nun, die schön erkämpfte Ehre,  
Des Kriegers höchsten Sold.

Auch in Görlitz wurde den rückkehrenden Kriegern ein festlicher Empfang bereitet. Am 10. dieses zog die aus Polen kommende erste Infanterie-Brigade, aus dem Grenadier-Bataillon von Winkelmann, dem 1sten und 2ten Musketier-Bataillon vom Regiment Prinz Anton und dem 2ten Bataillon von Prinz Maximilian bestehend, durch die Stadt. An der Reißbrücke war eine mit Blumen durchflochtene Ehrenpforte errichtet, und unter einer Blumenvase stand die Inschrift: Seinen edlen und braven Truppen das Vaterland — innigsten Dank und herzlichstes Willkommen. An dieser Pforte wurden die Krieger von dem bürgerlichen Jägerkorps mit Feldmusik begrüßt. In der grünen Fahne desselben zeigt sich unter dem Auge der Vorsehung das sächsische Wappen mit der Inschrift: Segne Gott den König, das Vaterland und unsre Stadt. In der Stadt paradirten das Etapen-Commando vor dem Hause des Stations-Commandanten, die bürger-

liche Grenadier- und Musketier-garde vor der Hauptwache. Der Magistrat hatte für den commandirenden General-Major Herrn v. Debschewitz und alle Stabs-Offiziere der Colonne ein Frühstück veranstaltet.

Zu Provins in Frankreich hat ein gewisser Donavy eine merkwürdige hydraulische Maschine erfunden, durch welche man Wasser, selbst stehendes, ohne Beihülfe einer andern bewegenden Kraft erheben kann. Sie hebt, je nachdem sie groß ist, eine mehr oder minder ansehnliche Masse Wasser, und wie es scheint, zu unbestimmter Höhe. Sie wirkt ununterbrochen, obgleich man sie hemmen und nach Willkühr wieder in Bewegung setzen kann. Man sieht mit Erstaunen in dem Garten des Erfinders einen Springbrunnen von 8 bis 10 Fuß Höhe, dem Tags und Nachts von einem 25 bis 30 Fuß tiefen Brunnen Wasser zugeführt wird. Die Wirkungsart und der Mechanismus dieser Maschine sind unbekannt. Das Geheimniß ist im vorigen Jahre für 3150 Thaler an Brünel und Comp. in Marseille verkauft worden, welche sich der Maschine zur Austrocknung von Sümpfen bedienen wollen. Das Geheimniß kann nicht in Gefahr kommen, verloren zu gehen, da Donavy zur Bedingung des Kaufes gemacht hat, daß die Erwerber ein Erfindungs-Patent nehmen, folglich der Regierung das Geheimniß vorlegen müssen. Zu Beauvais (in der Picardie) hat jemand, wenn keine Nachmenverwechslung dabei im Spiele ist, eine ganz ähnliche Erfindung gemacht.